

Nachrichten aus dem *netz*.



DER NEWSLETTER DES EUROPÄISCHEN NETZWERKS GEGEN ARMUT

Nr. 112 | Mai– Juni | 2005

Leitartikel

Der Teufelskreis der Isolation

Alleine zu leben heißt nicht unbedingt, von Armut betroffen zu sein, und wenn man von Armut betroffen ist, muss man nicht unbedingt alleine sein (oder sich so fühlen) ... Armut, Vereinsamung und Isolation bilden zwar keine unauflösliche Einheit, doch sind sie häufig Teil eines Teufelskreises, der zu sozialer Ausgrenzung führt.

Es ist nicht so sehr die Tatsache, dass man alleine lebt, sondern eher ein Gefühl der Vereinsamung, das zunehmend Menschen dazu bringt, sich mit ihren Problemen nicht mehr an andere zu wenden und ihre sozialen Netzwerke, seien es die Familie, Freunde oder Nachbarn, aufzugeben. Und ein Leben am Rand ist das tägliche Los von Millionen von Menschen, die von Armut betroffen sind und sich nicht mehr in der Lage sehen, an der Gesellschaft teilzunehmen, einer Gesellschaft, die – zusätzlich aufgeputscht von der Werbung - immer stärker darauf fixiert ist, dass man einen Job hat, fröhlich konsumieren kann und einfach das „nötige Kleingeld“ besitzt.

In vielen Ländern hat außerdem die Familie aufgehört, ein Rückzugsort zu sein, also ein Gegenmittel gegen Vereinsamung und Isolation. Gerade ein kaputtes Familienleben ist häufig ein Grund für die emotionale Entfremdung, genau wie Arbeitslosigkeit zu einer Entfremdung vom Arbeitsmarkt führen kann. Die Möglichkeiten für eine Teilnahme am öffentlichen Leben schrumpfen, und es droht die soziale Ausgrenzung. Junge Menschen ohne Ausbildung oder Arbeit, ältere Menschen, die von ihren Familien vernachlässigt werden, Obdachlose, die auf sich selbst gestellt sind ... Diese Ausgabe von Nachrichten aus dem Netz versucht aufzuzeigen, wo objektive Isolation zu psychischer Vereinsamung verschimmt. Natürlich kann das Problem hierbei nur an der Oberfläche berührt werden, und es handelt sich um einen Ansatz, der von den Akteuren, die sich mit diesen Themen beschäftigen, weiterverfolgt werden sollte, angefangen mit den Sozialarbeitern vor Ort bis hin zu den Wissenschaftlern an den Universitäten, den Politikern und den politischen Entscheidungsträgern. Denn obwohl Vereinsamung auch auf die subjektive Wahrnehmung des Einzelnen und sein Einfühlungsvermögen zurückzuführen ist, so kann sie doch zu Lebenssituationen führen, aus denen es kein leichtes Entkommen gibt.

Vincent Forest

VEREINSAMUNG, ISOLATION UND ARMUT

INHALT

Allein leben

- Man fühlt sich allein, scheut den Kontakt mit den Mitmenschen, und schließlich fühlt man sich ausgegrenzt.“ Interview mit Marie-Thérèse Casman, Universität Lüttich (Belgien) 2
- Ältere Menschen haben weniger soziale Kontakte 4
- Einige Zahlen ... 4
- Ältere Menschen haben weniger soziale Kontakte 5
- Porträt: Leszek aus Polen 6
- Schwierig, sich ins Leben zu stürzen, wenn man alleine ist 7
- Jugend: Teilhabe entwickeln, um Isolation zu überwinden 7

Nachrichten aus der Tschechischen Republik

- Die EU-Verfassung: Ein Thema, das spaltet 8
- Das europäische Sozialmodell aus Prager Sicht 9
- Das tschechische EAPN 10
- Armut in der Tschechischen Republik 10
- Polen: Extreme Armut trotz EU-Beitritt 11

Alleine leben

"Man fühlt sich allein, scheut den Kontakt mit den Mitmenschen und schließlich fühlt man sich ausgegrenzt"

Es gibt eine enge und komplexe Verbindung zwischen Armut, Vereinsamung und Isolation. Wir sprachen mit Marie-Thérèse Casman vom Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Lüttich (Belgien).

Marie-Thérèse Casman: Seit den 1960er Jahren nimmt die Zahl der allein lebenden Menschen stetig zu: Fast jeder dritte Haushalt ist ein Einpersonen-Haushalt. Untersuchungen haben ergeben, dass Einpersonen-Haushalte (das sind öfter Frauen als Männer) eher von Armut betroffen sind als Haushalte, in denen mehrere Menschen zusammenleben. Einzig Haushalte alleinerziehender Eltern haben eine noch höhere Armutsrate als Einpersonen-Haushalte.

Nehmen wir einmal Belgien als Beispiel: 13 % der Menschen, die dort alleine leben, sind zwischen 16 und 34 Jahren alt, 22 % zwischen 35 und 54 Jahren und 65 % 55 Jahre und älter. Was den Familienstand angeht, so waren 37 % noch nie verheiratet, 1 % sind verheiratet, 41 % verwitwet, 18 % geschieden und 3 % leben getrennt. Außerdem haben 33 % der Einpersonen-Haushalte Arbeit, während 67 % keine Arbeit haben oder aufgehört haben, zu arbeiten (im Wesentlichen Rentner und junge Arbeitslose). Zusätzlich vermelden mehr Einpersonen-Haushalte einen schlechten Gesundheitszustand (10 % gegenüber 4 % bei Menschen, die mit anderen zusammenleben). Vor allem allein lebende Rentner sehen ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht an (14 %).

Auf die Frage "Fällt es Ihnen schwer, mit Ihrem Geld auszukommen?" antworteten allein lebende Menschen öfter, dass es ihnen sehr schwer falle, wobei sie lediglich von alleinerziehenden Eltern noch "übertroffen" wurden.

Junge allein lebende Menschen sind von Armut stärker betroffen, da sie auf dem Arbeitsmarkt noch keinen festen Platz haben. Bei älteren Menschen, vor allem den ganz alten, handelt es sich meist um Frauen, von denen viele nur eine mickrige Rente bekommen, weil sie wenig in das Rentensystem eingezahlt haben.

Was alleinerziehende Eltern angeht, so zeigen die Untersuchungen, dass es sich bei ihnen meist um alleinerziehende Mütter handelt, dass diese einen niedrigeren Bildungsstand als Frauen haben, die in Partnerschaften leben, und dass proportional gesehen weniger von ihnen arbeiten. Wenn man dann noch die Schätzungen bedenkt, dass etwa ein Drittel der Unterhaltszahlungen nur unregelmäßig oder gar nicht geleistet werden, ist klar, warum sie - und somit auch ihre Kinder - von Armut betroffen sind. Natürlich sollten wir uns vor Verallgemeinerungen wie 'alle allein erziehenden Mütter sind von Armut betroffen oder bedroht' hüten; wichtig sind in diesem Zusammenhang nämlich Bildung, Beruf und vielleicht auch noch die Unterstützung durch die Familie. Dass immer mehr Menschen alleine leben, ist zum Teil auf neue Familienstrukturen zurückzuführen: weniger Eheschließungen, mehr Scheidungen, Ehen, die immer später geschlossen werden, weniger Haushalte, in denen verschiedene Generationen zusammenleben ...



"Die Familie bietet keinen ausreichenden Schutz gegen soziale Ausgrenzung"

Ist "Vereinsamung" mit "Isolation" gleichzusetzen?

Ich denke, wir haben zwischen einem Gefühl der Vereinsamung und objektiver Isolation zu unterscheiden. Man kann auch sehr gut alleine leben (in einem Einpersonen-Haushalt), ohne sich im geringsten einsam zu fühlen, da man Familie, Freunde und Arbeitskollegen hat. Man kann aber auch in einem Haushalt mit mehreren Personen leben und sich durch die Art der bestehenden Beziehungen (sich missverstanden, abgelehnt, nicht beachtet usw. fühlen) subjektiv einsam vorkommen. Wir müssen also eine eher objektive Tatsache von einem subjektiven Gefühl unterscheiden. Allerdings findet man aber auch gelegentlich beide Aspekte bei einer Person vereint, etwa bei einem älteren Menschen, der alleine lebt, nachdem der Partner gestorben ist oder Menschen, die alleine leben, nachdem ihre Ehe in die Brüche ging.

Wie kommt es Ihrer Meinung nach dazu, dass "sich einsam fühlen" zu "sich ausgegrenzt fühlen" werden kann und sich die Verbindungen zur Gesellschaft lösen?

Ein Gefühl der Einsamkeit, das zu einem Gefühl der Ausgrenzung wird, ist vor allem eine Frage der individuellen Psyche: Man fühlt sich allein, scheut den Kontakt mit den Mitmenschen, und schließlich fühlt man sich ausgegrenzt. Armut spielt dabei nicht unbedingt eine Rolle. Der Ausdruck "Verbindungen zur Gesellschaft" wird in Wirklichkeit häufig benutzt, weil die Behörden hoffen, dass sich die Zivilgesellschaft (über die Familien, Nachbarn usw.) eines Teils des Problems annimmt und Armut und Unsicherheit angeht. Auf gewisse Weise versucht der Wohlfahrts- bzw. Sozialstaat, dem es schwerzufallen scheint, alle Probleme zu lösen, eine "Wohlfahrtsgesellschaft" zu schaffen, indem er familiäre und nachbarschaftliche Solidarität fordert.

Ist die Familie in Europa immer noch ein Bollwerk gegen soziale Ausgrenzung?

Ich glaube nicht, dass die Familie ausreichend Schutz gegen soziale Ausgrenzung bieten kann. Sie kann diesen Schutz gewähren, aber nicht in allen Fällen. Wer denkt, dass Armut mit der Mobilisierung des familiären Netzwerks beseitigt werden kann, befindet sich auf dem Holzweg, denn in diesem Zusammenhang spielt auch die "Wahlverwandtschaft" eine wichtige Rolle (man hilft denjenigen, denen man sich verbunden fühlt, und nicht unbedingt denjenigen, die Hilfe am nötigsten hätten). Außerdem kann man diese Art der Hilfe nicht zur Regel machen, da hier starke demographische Aspekte ins Spiel kommen (wer hilft denjenigen, die nur eine kleine Familie oder gar keine haben?). Zu bedenken ist auch, dass der Einzelne Solidarität sehr unterschiedlich auslegt.

Fällt es allein lebenden Menschen schwerer, Zugang zu ihren Rechten zu bekommen?

Wenn allein lebende Menschen in Hinblick auf ihre sozialen oder familiären Netzwerke isoliert sind, ist es für sie wahrscheinlich schwerer, ihre Rechte zu kennen oder an Informationen zu gelangen. Ich denke, dass bestimmte Personengruppen - wie z.B. sehr alte Menschen - gründlich abgeschoben werden können, wenn sie keine Hilfe von der Familie oder Nachbarn bekommen. Diese Menschen trauen sich nicht, zu fragen. Darum

fällt es manchmal Dritten, wie etwa dem Hausarzt oder selbst dem Briefträger zu, ihnen zu sagen, wo sie hingehen müssen oder sogar die nötigen Schritte einzuleiten, damit sie an ihre Rechte kommen.

Ist Vereinsamung vor allem ein städtisches Problem?

In Großstädten scheint es in der Tat die meisten Menschen zu geben, die alleine leben. Viele aber, die sich in der ländlichen Gesellschaft auskennen, sind der Meinung, dass dieses Phänomen dort auch zu finden ist: Ein spezieller Fall sind Landwirte, die selbst im fortgeschrittenen Alter ihre Bauernhöfe nicht verlassen wollen. Was wir auf lokaler Ebene wirklich brauchen, ist eine Untersuchung der Probleme, die durch Vereinsamung für bestimmte Personengruppen entstehen.

Oft braucht es erst einer Tragödie (wie etwa, dass ein Mensch schon lange tot ist, bis seine Leiche entdeckt wird), damit diese Problematiken auf die Agenda kommen.

Ist Arbeit im 21. Jahrhundert immer noch der Hauptort für Sozialisation?

Arbeit zu haben bleibt außerordentlich wichtig: Durch sie bekommt man nicht nur ein Einkommen, sondern auch das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören und eine nützliche Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Daher ist sie zur Zeit immer noch der beste Weg, um ein Leben in Würde zu führen. Tatsache

Wer weiß denn schon, was echte Einsamkeit ist - und zwar nicht das altbekannte Wort sondern das blanke Grauen? Selbst den Einsamen gegenüber zeigt sie sich mit Maske. (Joseph Conrad)

Ich bin einsam, weil es mir erbärmlich geht, und ich möchte mit meiner Gegenwart nicht das Glück anderer trüben. (Samuel Johnson)

Die schlimmste Armut ist Einsamkeit und das Gefühl, unbeachtet und unerwünscht zu sein. (Mutter Teresa)

Nur die Einsamen wissen, wie ich mich heute Nacht fühle, und nur die Einsamen wissen, wie quälend dieses Gefühl ist. (Roy Orbison)

Bevor man verhungert, vergeht man vor Einsamkeit und Langeweile. (Allgemeiner Bericht über die Armut 1994, Belgien)

"Wir haben zwischen einem Gefühl der Vereinsamung und objektiver Isolation zu unterscheiden"

ist aber, dass es in Europa immer mehr "arbeitende Arme" gibt, d.h. einige Menschen haben kein würdevolles Leben, obwohl sie arbeiten.

Haben wir also eine "Kultur des Scheiterns"?

Ich mag diesen Ausdruck nicht besonders, denn ich halte es für falsch, zu sagen, dass ganze gesellschaftliche Gruppen darauf aus sind, zu scheitern. Es stimmt jedoch, dass sich diese Gruppen in Systemen wiederfinden, die sie regelmäßig zum scheitern bringen. Es wäre aber vielleicht präziser, festzustellen, dass wir in einer Gesellschaft leben, die oftmals die

Verantwortung (oder Schuld) auf die Hauptopfer der funktionierenden oder eben nicht funktionierenden wirtschaftlichen und sozialen Systeme abwälzt. Wir verwenden also viel Zeit und Energie darauf, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger zu "aktivieren" (was zugegebenermaßen einigen von ihnen in Bezug auf die Integration nutzen kann), es gibt aber keine - oder zumindest nicht genügend - Jobs für diese Menschen, von denen wir unaufhörlich fordern, dass sie doch größere Anstrengungen unternehmen, um einen Job zu finden. Wie könnte man unter diesen Umständen denn nicht scheitern?

Interview: V. Forest

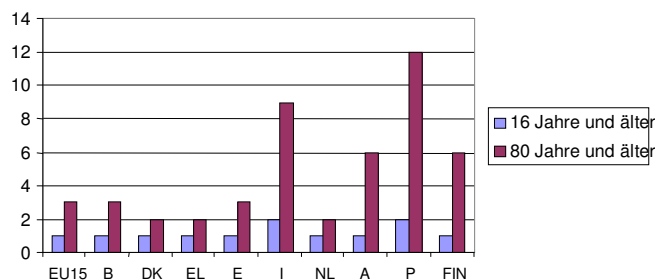
Ältere Menschen und Isolation

Während die meisten älteren Menschen sich guter Gesundheit erfreuen und ein sozial integriertes Leben führen, sind Menschen aber auch, wenn sie älter werden, höheren Isolationsrisiken ausgesetzt. Dies bedeutet ein höheres Risiko für Depressionen, Einsamkeit und, im Extremfall, sogar den Tod.

Die Menschen müssen oft feststellen, dass ihre sozialen Kontakte abnehmen, wenn sie aus dem Berufsleben ausscheiden und somit das berufliche Netzwerk verlassen. Mit der Zeit kann es dann sein, dass ihre Gesundheit und Mobilität schlechter wird. Eine unzugängliche Infrastruktur und unzugängliche Dienstleistungen, entweder durch physische Gegebenheiten oder durch die verlangte Agilität, können dann zu Haupthürden für Teilhabe werden. Die Furcht vor Kriminalität und eine geringe Selbstachtung führen ebenfalls dazu, dass sich viele ältere Menschen aus der Gesellschaft zurückziehen. Ein bedeutender Punkt kann häufig aber auch sein, dass mit zunehmendem Alter das Netzwerk sozialer Kontakte (Freunde, Partner usw.) durch Umzug oder Tod kleiner wird. Die mit dem Alterungsprozess einhergehenden Isolationsrisiken hängen daher nicht ausschließlich oder hauptsächlich von den Fähigkeiten, Wünschen oder der Einstellung des einzelnen Menschen ab, sondern auch von den Auswirkungen der Zeit auf sein soziales Netzwerk, vor allem, wenn er seine engsten und liebsten Gefährten verliert. Die Tatsache, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung als Männer haben (oft überleben sie ihre Partner) und dass sie eher niedrige Renten beziehen, bedeutet, dass ältere Frauen häufig größere Isolationsrisiken tragen. Ein einzelner Indikator kann nicht das Ausmaß an Isolation aufzeigen, dem ältere Menschen in Europa ausgesetzt sind, doch können die folgenden Daten ein Bild der realen Situation vieler Menschen liefern:

Alleine leben: Laut Eurostat bestehen 20 % der Rentnerhaushalte aus älteren Menschen, die alleine leben. Schätzungen für die Zukunft besagen, dass 2010 in der Europäischen Union bis zu 32 % der über 65-Jährigen und 45 % der über 80-Jährigen alleine leben werden.

Sozialer Kontakt: Die Grafik unten zeigt, dass mit zunehmendem Alter die Anzahl der sozialen Kontakte eher abnimmt.



Prozentsatz der Bevölkerung mit geringen oder gar keinen Kontakten nach Altersgruppen, 1999

Quelle: Living conditions in Europe - Statistical pocketbook, Data 1998-2002, veröffentlicht 2004

Der EU-Durchschnitt lässt erkennen, dass bei Menschen mit den geringsten sozialen Kontakten die

Wahrscheinlichkeit dreimal höher ist, dass sie über 80 Jahre alt sind. Untersuchungen im Vereinigten Königreich kamen zu dem Ergebnis, dass 20 % der über 65-Jährigen mehr als 12 Stunden am Tag alleine verbringen und dass 7 % von ihnen im vergangenen Jahr das Gefühl hatten, als würde niemand wissen, dass sie überhaupt existieren.

- ☸ **Kontakt zu jüngeren Familiengenerationen:** Die jüngste europäische Untersuchung ‚SHARE‘ fand heraus, dass 21,9 % der über 80-Jährigen keine noch lebenden Kinder haben. In der Altersgruppe der über 70-Jährigen mit einem lebenden Kind leben nur 15 % im gleichen Haushalt mit einem ihrer Kinder; 16 % wiederum haben kein Kind, das im Umkreis von 25 km lebt.
- ☸ **Mobilität und Gesundheit:** Eurostat-Zahlen zeigen, dass jede höhere Altersgruppe - im Vergleich zur vorangehenden Gruppe - stets einem größeren Risiko ausgesetzt ist, bei täglichen Aktivitäten durch ein körperliches oder mentales Problem, durch Krankheit oder eine Behinderung eingeschränkt zu sein. Gegen Lebensende gibt es noch

einmal einen starken Anstieg: Während 16,1 % der 65- bis 74-Jährigen eingeschränkt waren, liegt der Prozentsatz bei den über 85-Jährigen bei 36,2 %.

- ☸ **Zugangsmöglichkeiten und Ängste:** Eine neue Untersuchung von "Help the Aged" und "British Gas" fand heraus, dass sich im Vereinigten Königreich mehr als eine Million Menschen ab 65 Jahren (d. h. 12 %) in ihrem eigenen Zuhause gefangen fühlen.
- ☸ **Tragische Ereignisse:** Im August 2003 forderte eine Hitzewelle in Frankreich innerhalb von zwei Wochen 10 000 Tote, wobei vor allem ältere Menschen die Opfer waren. Dies zeigt vielleicht am deutlichsten, dass Isolation existiert und welche Risiken mit ihr einhergehen.

AGE setzt sich als Netzwerk dafür ein, dass die Stimme älterer Menschen und die enorme Erfahrung seiner Mitglieder bei der Bekanntmachung dieser Problematiken berücksichtigt wird, damit langfristige politische Lösungen auf allen Regierungsebenen entwickelt werden können.

Edward Thorpe
Verantwortl. Politik - AGE, die europäische

Einige Zahlen ...

Armut betrifft Haushalte auf unterschiedliche Weise: Lässt man einmal Großfamilien unberücksichtigt (zwei Erwachsene, mindestens drei Kinder) - die 2001 eine Armutsrate von 27 % aufwiesen - so sind Singles am stärksten von Armut betroffen:

- " Allein lebende Erwachsene: 25 %
- " Allein lebende Männer: 18 %
- " Allein lebende Frauen: 28 %
- " Allein lebende Erwachsene mit einem Kind (mehrheitlich Frauen): 35 %

Im gleichen Jahr hatten 17 % der Rentner, 19 % der über 65-Jährigen und 19 % der 16- bis 24-Jährigen in der EU der 15 Mitgliedstaaten Einkommen, die unterhalb der Armutsschwelle lagen. Zwar lebten nicht alle von ihnen alleine, viele jedoch schon.

Obdachlosigkeit und Vereinsamung

Der Zerfall sozialer Netzwerke ist ein Grund für Obdachlosigkeit und ein Hindernis, wenn es darum geht, ihr zu entkommen.

Die Familie und Freunde bilden ein wichtiges Hilfsgerüst. In einem starken Familiennetzwerk wird Hilfe ohne Gegenleistung gewährt. Menschen, die nicht über ein solches Hilfsgerüst verfügen, sind äußerst verletzlich. Obdachlose haben häufig keine familiäre Unterstützung bzw. keinen familiären Kontakt. Außerdem kann eine Krise innerhalb der Familie ein Faktor dafür sein, dass sie ihr Zuhause verlassen und den Kontakt zu den

Familienmitgliedern verlieren.

Die britische NRO "Crisis" veranschaulicht in ihrem Bericht "Homelessness and Loneliness: The Want of Conviviality" (1) dieses Phänomen sehr deutlich. Der Bericht bietet eine Übersicht über jüngste Forschungen im Vereinigten Königreich und zeigt, dass familiäre Streitigkeiten zu den häufigsten Faktoren zählen, die junge Obdachlose als Grund anführen, warum sie ihr Zuhause verließen. Crisis vermutet, dass die

Porträt: Leszek

"Ich heiße Leszek und wurde 1953 in Polen geboren. Nachdem ich von der Schule abgegangen war, arbeitete ich als Elektriker. Durch meine Arbeit musste ich viel herumreisen und schlief dann in Arbeiterwohnheimen. Die Atmosphäre in diesen Wohnheimen begünstigte den Alkoholkonsum. Zu dieser Zeit beschloss ich, mein künstlerisches Talent zu nutzen. Und so spielte ich auf Konzerten oder Parties Gitarre. Ich hatte das Gefühl, keine Bindung mehr zu meiner Heimat und zu meinem Zuhause zu haben. Sehr schnell verlor ich meine Wurzeln und auch das Gefühl, die Kontrolle über mein Leben zu haben.

Weit weg von Verwandten und Freunden wurde Alkohol immer mehr zu meinem einzigen Gefährten. Ich verlor dann meine einzige und wahre Freude: meine Familie. So fand ich mich auf der Straße wieder und begann das Leben eines Obdachlosen. Ich unternahm den Versuch, staatliche Hilfe zu bekommen, doch der Kontakt zu den Behörden wurde immer unerträglicher, da ich in ihren Augen einen Versager und ein Problem darstellte.

Während meiner Entziehungskur erfuhr ich von der Barka-Stiftung für gegenseitige Hilfe in Poznan. Während meines Aufenthalts in einem Barka-Heim begann ich, wieder Vertrauen zu den Menschen aufzubauen, Achtung zu gewinnen und mich dabei akzeptiert zu fühlen. Mittlerweile besteht mein Interesse, meine Leidenschaft und der Sinn meines Lebens darin, Menschen in Not zu helfen. Möglich wird dies durch meine Mitarbeit im Barka-Verband für soziale Nothilfe."

Quelle: EAPN "The European Union we want", *demnächst erhältlich.*

Familie durch die Entwicklung, die sie in den letzten Jahren nahm, brüchiger geworden ist. Da kaputte Familien immer häufiger der Auslöser für Obdachlosigkeit sind, schlägt Crisis die Einrichtung von vorbeugenden Vermittlungsdiensten vor.

Obdachlose, deren soziale Netzwerke ein für alle Mal zusammengebrochen sind, finden sich in einer Situation wieder, in der sie nicht mehr über die Bezugspunkte verfügen, die die meisten von uns für selbstverständlich halten. Wenn sie extremem Stress und einer Reihe scheinbar unüberwindlicher Hindernisse ausgesetzt sind, haben sie dann auch keine Anlaufstelle, und das zu einem Zeitpunkt, zu dem sie Unterstützung am nötigsten hätten.

Die tückischen Auswirkungen der Isolation

Die tückischen Auswirkungen von Isolation und Vereinsamung, denen chronische Obdachlose ausgesetzt sind, wurden von dem französischen Arzt Xavier Emmanuelli (2) untersucht, dem Gründer von Samu Social (einem Notdienst für Obdachlose). Durch seine langjährige Erfahrung mit Obdachlosen, die an schweren Krankheiten litten und diese häufig so vernachlässigten, dass sie sich verschlimmerten und sogar potenziell tödlich wurden, begann Dr. Emmanuelli zu untersuchen, warum diese Menschen die unglaublichsten Schmerzen ertragen, ohne Hilfe zu suchen. Er entwickelte die Theorie, dass durch einen Prozess der Isolation und Ausgrenzung bestimmte Obdachlose das unterbewusste Gefühl für sich selbst und für die eigene Körperlichkeit verlieren. Dieser Prozess kann Obdachlose dazu bringen, dass sie sich auf gewisse Weise unsichtbar fühlen. Da andere Menschen sie nicht mehr wahrnehmen, kommen sie sich vor, als würden sie gar nicht mehr existieren. So

erklärt Dr. Emmanuelli, warum Obdachlose ihre Gesundheit bis zu einem Punkt vernachlässigen, dass es Außenstehenden unverständlich oder sogar unmöglich erscheint. Er vermutet, dass das Gefühl für sich selbst nur sehr schwer wiederhergestellt werden kann und dass der Verlust dieses Gefühls den Menschen von der Gesellschaft abschneidet.

Zur Verdeutlichung dieses Punktes führt er an, dass die von ihm untersuchten Obdachlosen in den meisten Fällen keine Ausweispapiere und somit auch keine Eintrittskarte für das staatliche Sozialsystem hatten. Wurden ihnen Papiere beschafft, verloren sie sie jedoch gleich wieder. Laut Dr. Emmanuelli zeigt diese Vorgehensweise das unterschwellige Gefühl der Obdachlosen, dass sie sich als ein Niemand ohne soziale Identität sehen.

Eine neue Wohnung halten

Bei Obdachlosen, denen es gelingt, die Abwärtsspirale in die totale Ausgrenzung zu vermeiden bzw. aus ihr auszubrechen, und die es schaffen, eine neue Wohnung zu beziehen, kann Einsamkeit eine große Rolle dabei spielen, ob sie in der Lage sind, die neue Wohnung auch zu halten. Eine neue Wohnung bietet so manchem ehemaligen Obdachlosen die Möglichkeit, problematische Beziehungen zu beenden, die sie sonst zurück zu Drogen oder Alkohol führen könnten. Wenn es aber nichts gibt, was diese Lücke füllt, kann Einsamkeit sie auf die Straße und in die früheren Obdachlosigkeitsstrukturen zurücktreiben, da sie dort Gesellschaft finden. Im "Resettlement Handbook" der National Homeless Alliance warnt Pip Bevan (3), dass, wenn die erste Hochstimmung nach dem Einzug ersteinmal verflogen ist, sich Isolation und Depressionen einstellen können, und

dass Unterstützung zu diesem Zeitpunkt absolut entscheidend ist, damit familiäre Beziehungen und ein soziales Netzwerk wiederhergestellt werden können.

Dearbhal Murphy

Koordinatorin der FEANTSA-Arbeitsgruppe Gesundheit und Sozialschutz

(1) Crisis 2000: Gerard Lemos: "Homelessness and Loneliness:

the Want of Conviviality", <http://www.crisis.org.uk/researchbank>

(2) Auf Grundlage der Präsentation von Xavier Emmanuelli im Rahmen der "Grande Conférence Catholique", Brüssel, November 2004.

(3) Bevan, P. (1998): "Resettlement Handbook, National Homeless Alliance". Pip Bevan ist Mitglied der FEANTSA-Arbeitsgruppe Gesundheit und Sozialschutz

Schwierig, sich ins Leben zu stürzen, wenn man jung und alleine ist

Auch wenn der Überarbeitungsschwerpunkt der Lissabonner Strategie auf Beschäftigung und Wachstum liegt und ein guter Impuls für die gesamte europäische Wirtschaft sein kann, so ist es doch möglich, dass auf diese Weise die erwartete Beseitigung der Armut bis 2010 nicht erreicht wird. 2002 waren 68 Millionen Menschen, d.h. 15 % der EU-Bevölkerung, von Armut bedroht. Außerdem stellte ein jüngster Eurostat-Bericht fest, dass es 14 Millionen "arbeitende Arme" gibt. Obwohl offizielle Zahlen speziell zu jungen Leuten fehlen, können wir doch annehmen, dass junge Leute einen Großteil dieser "arbeitenden Armen" ausmachen.

So haben junge Leute normalerweise in der Tat die schlechtesten Arbeitsbedingungen: Verträge mit kurzer Laufzeit, kein Zugang zu den Sozialschutzsystemen, schlecht bezahlte Jobs, keine Ausbildung im Zeitraum zwischen Schule und Arbeitsmarkt usw. ... Diese Wirklichkeit ist direkt mit den emanzipatorischen Problemen verbunden, die junge Leute durchleben. Mit der Gründung einer Arbeitsgruppe zur sozialen Eingliederung und Teilhabe der Jugend setzt das Europäische Jugendforum dieses Thema an die Spitze seiner Agenda (siehe nebenstehenden Artikel).

Mangelndes Selbstvertrauen und kein Glaube an sich selbst

Armut unter Jugendlichen ist besonders schockierend, da junge Menschen, die von Armut betroffen sind, diese oft "geerbt" haben, weil sie in Familien aufwuchsen, die es nur mit Mühe und Not schafften, ihren Kinder wenigstens minimale Chancen auf ein erfolgreiches Leben zu bieten. Viele junge Menschen, die in Armut aufwachsen, werden der Obhut des Staates übergeben, und einige von ihnen leben in Kinderheimen, wobei sich ihre einzigen externen sozialen Kontakte häufig auf Sozialarbeiter und andere Kinder und Jugendliche mit einem ähnlichen Hintergrund beschränken.

Bei jungen Menschen, die in Armut und sozial ausgegrenzt aufwachsen, kann es ganz allgemein zu einer Furcht vor der Teilnahme am "normalen" Leben, vor einem Arbeitsplatz und dem Zusammenleben mit den so genannten "normalen" Menschen kommen, da sie ihre Erfahrungen mit unserer Gesellschaft glauben lassen, sie seien nicht anpassungsfähig. Wenn sich einigen dieser jungen Menschen die Möglichkeit bietet, alleine zu leben, müssen sie besser begleitet werden, sodass sie mit allen nötigen Formalitäten fertig werden. Ohne eine solche Unterstützung kommt es häufig dazu, dass

Jugend: Teilhabe, um Isolation zu überwinden

Das Europäische Jugendforum hat jüngst eine Arbeitsgruppe zur sozialen Eingliederung und Teilhabe der Jugend eingerichtet, deren Ziel es ist, strategische Vorschläge zur Förderung der aktiven Teilhabe junger Menschen an Gesellschaft und Politik auf allen Ebenen zu entwickeln, also auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Vielen jungen Menschen mit einem schwierigen Hintergrund stellen sich aber bei der Teilhabe an der Gesellschaft zusätzliche Hindernisse in den Weg. Der Abbau dieser Hindernisse und das Bemühen um die soziale Eingliederung und die Teilhabe junger Menschen verdient daher besondere Aufmerksamkeit. Die Arbeitsgruppe zur sozialen Eingliederung und Teilhabe der Jugend wird zum ersten Mal im Juni 2005 zusammenkommen.

Weitere Informationen unter: <http://www.youthforum.org>

junge Menschen, die stark von sozialer Ausgrenzung betroffen sind und denen vielleicht auch jegliches Selbstvertrauen bzw. der Glaube an sich selbst fehlt, resignieren und zu ihrem alten Leben zurückkehren, das keinerlei Chance auf eine Verbesserung ihrer persönlichen Situation bietet.

Betrachtet man den aktuellen demographischen Trend in Europa, d.h. die Tatsache, dass junge Menschen immer schneller zu einer seltenen und daher auch immer wertvolleren Ressource werden, so haben wir keine andere politische Wahl, als dieser "geopferten Generation" eine echte Chance zu geben.

Ein europäischer Pakt für die Jugend

Wie wichtig es ist, Armut unter Jugendlichen zu bekämpfen, wurde bereits erkannt. So wurde die "Bekämpfung von Armut unter Kindern und Jugendlichen" zu einer der sieben Prioritäten der Strategie zur sozialen Eingliederung. Zusätzlich haben sich die Mitgliedstaaten durch die Annahme des europäischen Paktes für die Jugend stark für die europäische Jugend verpflichtet. Im Gegensatz zur Strategie zur sozialen Eingliederung wurde der europäische Pakt für die Jugend vollständig in die überarbeitete Lissabonner Strategie

aufgenommen; außerdem beinhaltet er die politische Absicht, auf nationaler Ebene für die soziale Eingliederung Jugendlicher zu arbeiten und vorzeitige Schulabbrüche zu bekämpfen - ein Problem, das vor allem Menschen betrifft, die in Armut leben. Dieser von den Staats- und Regierungschefs angenommene Pakt wird das Hauptinstrument bei der Beseitigung von Armut unter Jugendlichen in Europa bis 2010 sein.

Die Staaten müssen vor allem versuchen, Mentalitäten zu ändern. In unseren Gesellschaften wird Armut immer noch eher als persönliches Versagen des Einzelnen angesehen, sich einem guten System anzupassen, denn als Versagen des Systems an sich. In einer globalen Wirtschaft, bei der Flexibilität, Innovation und Schnelligkeit zu Schlüsselwörtern wurden, ist diese traditionelle Einstellung gegenüber Armut sinnlos. In Wirklichkeit sind junge, in Armut lebende Menschen vor allem von der Ablehnung seitens ihrer engeren Umgebung betroffen, da Armut Einsamkeit und soziale Isolation nach sich zieht. Zusätzlich erschwert Isolation den Start in ein neues Leben mit einer echten zweiten Chance. Wir müssen daher die aktuelle Wirklichkeit ändern, bei der von Armut betroffene Menschen in der Armutsfalle gefangen sind. Genau dies muss unsere Priorität für die kommenden Jahre sein.

Marta Escribano

TSCHECHISCHE REPUBLIK

Die europäische Verfassung: Ein Thema, das spaltet . . .

Eine kuriose Situation: Die tschechische Gesellschaft scheint mit der europäischen Verfassung ganz zufrieden zu sein, der Staatspräsident ist es jedoch nicht.

(Dieser Beitrag wurde vor den Referenden in Frankreich und den Niederlanden und vor der Tagung des Europäischen Rats im Juni verfasst)

Die Tschechische Republik ist der einzige EU-Mitgliedstaat, der noch nicht entschieden hat, ob über die Ratifizierung der europäischen Verfassung im Parlament abgestimmt wird oder durch Volksentscheid. In der tschechischen Öffentlichkeit wird gerade über die Pros und Kontras diskutiert. Die Menschen möchten unabhängige Informationen über die europäische Verfassung und die laufenden Debatten, damit sie sich vor einem möglichen Volksentscheid eine Meinung bilden können. Unleugbare Tatsache ist, dass der

aktuelle Verfassungsentwurf durch langwierige Verhandlungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten zustande kam und nicht von "Brüsseler Bürokraten zusammenphantasiert" wurde, wie oft fälschlicherweise behauptet wird. Die (relative) Offenheit des Konvents über die Zukunft Europas, das die Grundlagen für den Verfassungsentwurf schuf, ermöglichte die Einbeziehung tschechischer Politiker am Prozess; die verschiedenen Entwurfsdokumente wurden auf einer Website veröffentlicht, und eine Vielzahl von Akteuren konnte an der Debatte teilnehmen.

Relevante Artikel

Einige Bestimmungen sind für die tschechische Gesellschaft besonders relevant:

♻ Artikel I-3-3 besagt, dass die EU soziale Ausgrenzung und

Diskriminierung bekämpft und soziale Gerechtigkeit und sozialen Schutz, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Solidarität zwischen den Generationen und den Schutz der Rechte des Kindes fördert.

- ☸ Artikel III-117 sieht Folgendes vor: "Bei der Festlegung und Durchführung der Politik und der Maßnahmen in den in diesem Teil genannten Bereichen trägt die Union den Erfordernissen im Zusammenhang mit der Förderung eines hohen Beschäftigungsniveaus, der Gewährleistung eines angemessenen sozialen Schutzes, der Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung sowie mit einem hohen Niveau der allgemeinen und beruflichen Bildung und des Gesundheitsschutzes Rechnung." Wenn die europäische Verfassung in

Das Europäische Sozialmodell aus Prager Sicht

Einige tschechische MakroökonomInnen behaupten, dass es gar kein europäisches Sozialmodell gibt. Sie argumentieren, dass ein Sozialmodell auf nationaler, nicht aber auf europäischer Ebene, eingeführt werden kann, dass Sozialpolitik eine nationale Verantwortung bleiben muss und dass nur mit der europäischen wirtschaftlichen Integration die Einführung der gemeinsamen Währung möglich ist (nach Rusnoka 2005).

Die tschechischen Bürgerinnen und Bürger und ihre repräsentativen Organisationen wie das EAPN-Tschechische-Republik haben aber ein Interesse an diesem Thema und sind der Ansicht, dass das europäische Sozialmodell Mittelpunkt des europäischen Projekts sein sollte. Eine Stärkung des europäischen Sozialmodells beinhaltet aber mehr als eine bloße Beteuerung seiner Existenz.

Jetzt ist konkretes Handeln gefragt: Die Öffentlichkeit, der Staat und die Kommunen schauen oft weg und versuchen, Armut unter den Teppich zu kehren. Selbst die Mitarbeiter von staatlichen Sozialstellen betrachten bisweilen Gruppen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, nur als ein Problem, dessen man sich so schnell wie möglich entledigen sollte. Glücklicherweise gibt es aber in der Tschechischen Republik, genau wie in anderen Ländern auch, gemeinnützige Organisationen, die die offiziell vorgegebene Linie missachten und Probleme angehen, wie die Zusammenhänge zwischen Armut, ethnischer Herkunft und Rassismus.

M.C..

allen Ländern ratifiziert ist, wird dieser Artikel als Aufruf an die EU-Mitgliedstaaten angesehen, sich hinter eine echte Politik der sozialen Eingliederung zu stellen. Frühere Verträge nannten soziale Eingliederung nur als Ziel der Sozialpolitik und nicht als Ziel der EU an sich.

- ☸ Artikel III-267-2d schreibt die Verpflichtung vor, Menschenhandel zu bekämpfen, insbesondere den Handel mit Frauen und Kindern. Auf diesem Gebiet ist Kooperation innerhalb und zwischen den Mitgliedstaaten erforderlich.
- ☸ Für die meisten Minderheiten und von der Gesellschaft ausgegrenzten Gruppen gehen Armut und Diskriminierung Hand in Hand. In Europa, und speziell in der Tschechischen Republik, nimmt die Diskriminierung von Minderheiten aufgrund ihrer ethnischen Herkunft bzw. Abstammung - hier sind u.a. Zigeuner und Flüchtlinge zu nennen - zu. Der horizontale Artikel III-118 - der besagt, dass die EU zum Ziel hat, Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen - stellt hier einen großen Fortschritt dar.

Ängste

Die größten Bedenken im Zusammenhang mit der sozialen Eingliederung hat man in der Tschechischen Republik wegen der Finanzierung von Dienstleistungen für Menschen mit niedrigem Einkommen, da es Haushaltskürzungen, eine Deregulierung und den Wechsel zu Marktwirtschaft und Privatisierung gab. Artikel II-122 über die Unterstützung von Diensten von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse ist dazu geeignet, diese Bedenken zu zerstreuen, doch kann man trotzdem die Frage stellen, ob diese Unterstützung ausreicht, um den aktuellen Trend zum Wirtschaftsliberalismus aufzuhalten.

Die Rolle der Zivilgesellschaft

Der Verfassungsentwurf bietet auch eine neue rechtliche Grundlage, um die Beziehungen zwischen den nationalen Institutionen und der Zivilgesellschaft festzulegen. Die Institutionen sind verpflichtet, einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog beizubehalten, damit die Bürgerinnen und Bürger und die einschlägigen Vereinigungen die Möglichkeit haben, öffentlich ihre Ansichten zu allen Bereichen der EU-Politik darzulegen. Anders gesagt: Die europäische Verfassung beschäftigt sich mit den benachteiligten Bürgerinnen und Bürgern Europas und unter-

streicht den Beitrag der Zivilgesellschaft. Dies stellt eine bedeutende Entwicklung dar, speziell auch für die tschechische Gesellschaft.

Milena Cerna
EAPN-CZ



Porträt des tschechischen Netzwerkes



Nach der samtenen Revolution von 1989 waren in der Tschechischen Republik die NRO die Ersten, die neue Methoden für die Sozialarbeit entwickelten, um Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen (die Isolierung von Menschen mit Behinderungen war ein Grundzug des alten totalitären Systems).

Zur gleichen Zeit entwickelten die NRO Aktivitäten, um die Qualität der Sozialdienste zu verbessern und die Regierung dazu zu bringen, Sozialdienstgesetze zu entwerfen, die den wirklichen Bedürfnisse der Betroffenen entsprachen.

Entstehung des Netzwerkes

Das tschechische EAPN wurde kurz nach dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik im Mai 2004 gegründet. Im gleichen Jahr wurde es auf der EAPN-Mitgliederversammlung in Groningen offiziell als Mitglied anerkannt.

Das EAPN-CZ bildete in der Tschechischen Republik ein Forum für den Austausch von Meinungen, Informationen und Erfahrungen, mit dem Ziel, an den Aktivitäten des europäischen Netzwerkes mitzuwirken. Oberste Priorität ist, dass die tschechischen Behörden die Existenz von Armut und sozialer Ausgrenzung in der Tschechischen Republik anerkennen, dass die sozialen und politischen Hindernisse abgebaut werden, denen von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffene Menschen gegenüberstehen, und dass diese Menschen in die Gesellschaft integriert werden.

Aktivitäten

Die Aktivitäten des EAPN-CZ sehen folgendermaßen aus:

- ☸ Soziale Eingliederung und die Bekämpfung von Armut an die Spitze der politischen Agenda bringen, und zwar auf allen Regierungsebenen.
- ☸ Unterstützung, Entwicklung und Durchführung von Aktivitäten zur Förderung der sozialen Eingliederung.

- ☸ Förderung des Zugangs zu Informationstechnologien und Bildung für Menschen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind.
- ☸ Unterstützung der Entwicklung qualitativ hochwertiger Sozialdienste für Gruppen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, damit die Grundrechte dieser Menschen erhalten und gestärkt werden.
- ☸ Einzelpersonen und Organisationen zusammenbringen, die sich für die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung einsetzen.
- ☸ Die Arbeitsmethoden der EU bekannt machen.
- ☸ Von den Erfahrungen anderer Länder profitieren und an der Einleitung von nationalen Maßnahmen zur sozialen Eingliederung beteiligt sein.

Armut in der Tschechischen Republik

- ◆ Allgemeine Armutsrate: 8 %, die niedrigste der neuen Mitgliedstaaten - Männer: 7 %, Frauen: 9 %.
- ◆ Ohne Sozialtransferzahlungen läge die Rate bei 39 % - Männer: 35 %, Frauen: 42 %
- ◆ Am schlimmsten betroffene Haushalte: Alleinerziehende Eltern (30 %), Großfamilien mit mindestens drei abhängigen Kindern (20 %), erwachsene Alleinstehende unter 65 (16 %).
- ◆ Beschäftigungsquote: 54 % - Männer: 63 %, Frauen: 47 %
- ◆ Armutsrate unter der arbeitenden Bevölkerung (arbeitende Arme): 3 % (EU der 25 Mitgliedstaaten: 7 %).
- ◆ Arbeitslosenquote: 6 % - Männer: 6 %, Frauen: 6 %
- ◆ Armutsrate unter den Arbeitslosen: 36 %
- ◆ Aufgliederung der von Armut betroffenen Bevölkerung: mit Arbeit: 22 % - arbeitslos: 32 % - Rentner: 14 % - weitere Menschen ohne Arbeit: 32 %

Quelle: NAP/Eingliederung 2004-06 der Tschechischen Republik.

Mitglieder

Die Mitgliedschaft steht gemeinnützigen Organisationen, Organisationsnetzwerken und Einzelpersonen offen, die im Bereich soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung auf nationaler oder regionaler Ebene tätig sind. Aufgenommene Gruppen müssen in ihrem Ansatz frei von Diskriminierung sein und im Interesse von Menschen arbeiten, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind.

Am 30. April 2005 sah die Mitgliederliste von EAPN-CZ folgendermaßen aus:

- ☞ Heilsarmee der Tschechischen Republik (Sozialarbeit mit Obdachlosen, Straftätern usw.)
- ☞ Deno (zivile Initiative der Roma für die Verbreitung von audiovisuellen Materials, Veröffentlichungen und für Pressearbeit)
- ☞ Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brü-

der

- ☞ IQ Roma servis Brno (Brünn)
- ☞ Kofoed-Ausbildungsschule
- ☞ Christian and Work (Gruppe von Fachleuten, die der Prager Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angeschlossen ist)
- ☞ Nadeje ("Hoffnung": eine Hilfsorganisation, die in allen Regionen der Tschechischen Republik tätig ist)
- ☞ Caritas Tschechische Republik (zahlreiche Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen in der gesamten Tschechischen Republik sowie Aktivitäten im Ausland)
- ☞ SKOK (Netzwerk gemeinnütziger Sozial- und Gesundheitsdienste, z.B. für psychische Erkrankungen, bei Obdachlosigkeit usw.)
- ☞ Schlesische Diakonie (Hilfe für Kinder mit den verschiedensten Behinderungen, Unterstützung von Langzeitarbeitslosen, Betreuung älterer Menschen).

M.C.

Polen: Extreme Armut trotz EU-Beitritt

Rund ein Jahr nach dem Beitritt Polens in die Europäischen Union ist die Stimmung im Land alles andere als gut

aus: KNA - ID Nr. 24 / 8. Juni

Wie eine repräsentative CBOS-Umfrage Anfang Mai ergab, fürchten 59 Prozent der Polen, dass sich die Lage weiter verschlechtert. Dagegen rechnet nur ein Viertel der Befragten mit einer Verbesserung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation. Vor allem die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Armut empfinden viele Menschen als bedrückend. Von den 38 Millionen Einwohnern leben nach Angaben des Statistikamtes GUS etwa fünf Millionen Polen in extremer Armut. Weitere 7,7 Millionen bewegen sich unterhalb der Armutsgrenze.

"Wir hoffen sehr, dass die Arbeitslosigkeit durch den Beitritt zur EU abnimmt. Dann würde sich auch die soziale Lage verbessern", sagt Pfarrer Adam Deren, Direktor der polnischen Caritas. Allerdings gibt es derzeit hierfür nur wenige Anzeichen. Die katholische Kirche jedenfalls nimmt die überall zu spürende Unzufriedenheit ernst. So will sie die Probleme der Arbeitslosen wie der Jugendlichen und Behinderten in einem Seelsorge-Programm für das Jahr 2006 besonders berücksichtigen. Die zuständige Kommission des polnischen Episkopats unter Vorsitz von Erzbischof Damian Zimon stellte diese Initiative unter das Motto: "Die Kirche, die das Evangelium der Hoffnung bringt." An Hoffnung mangelt es tatsächlich vielen Menschen.

Denn obwohl die polnische Volkswirtschaft seit Jahren kräftig anzieht und Wissenschaftler allein für dieses Jahr mit einem Wirtschaftswachstum von 4,4 Prozent rechnen, reduziert der Boom offensichtlich kaum die bedrückend hohe Arbeitslosigkeit. So lag die offizielle Arbeitslosenquote im März 2005 bei 19,2 Prozent. Das bedeutete, dass 3,05 Millionen Menschen als Arbeitsuchende gemeldet waren. Das ganze Ausmaß der Job-Misere und der damit verbundenen sozialen Schieflage offenbart ein Bericht des UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP) vom Dezember 2004. So haben in Polen nur 52 Prozent der Einwohner einen Arbeitsplatz, während es in der EU im Durchschnitt 64 Prozent sind. Lediglich 13,5 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer arbeiten bis zum Rentenalter. Und: 40 Prozent der Jugendlichen sind offiziell als arbeitslos gemeldet.

Die hohe Arbeitslosigkeit, die nach Einschätzung des polnischen Ministeriums für Sozialpolitik zu den Hauptgründen der sozioökonomischen Misere im Lande zählt, hat vor allem strukturelle Gründe. Viele Jugendlichen haben keine oder ausgerechnet solche Qualifikationen erworben, die auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr nachgefragt werden. Zum Teil liegt es aber auch an der geringen Qualität der Ausbildungsgänge.

Sowohl im wissenschaftlichen als auch im gewerblichen Bereich entsprechen die Resultate häufig nicht den internationalen Standards, heißt es in dem UNDP-Bericht. Weitere Gründe für die Massenarbeitslosigkeit sind die Stilllegung vieler Kohlebergwerke in Schlesien und die Auflösung der großen Kolchosen. Dabei ist das Lohnniveau in Polen niedrig. So belief sich der monatliche Bruttolohn im gewerblichen Sektor im März 2005 laut GUS auf 2.474 Zloty, umgerechnet 600 Euro pro Monat. Das waren zwar 2,2 Prozent mehr als vor einem Jahr. Unter Berücksichtigung der Inflation von 3,4 Prozent schrumpfte das Realeinkommen jedoch um 1,2 Prozent im Vergleich zum März 2004. Der gesetzliche Mindestlohn liegt seit Januar dieses Jahres bei 849 Zloty, etwa 207 Euro. Die Durchschnittsrente betrug im März 283 Euro.

Die Armut ist in Polen sichtbar - vor allem in Kleinstädten und Dörfern im Norden und Osten des Landes. Von den 16 Wojewodschaften (Provinzen) Polens gehören 6 zu den 10 ärmsten Regionen der EU, wie aus einer Eurostat-Untersuchung vom Januar 2005 hervorgeht. "Rentner, Kleinstbauern und Familien mit vielen Kindern sind vor allem von der Armut betroffen", so Staatssekretär Cezary Mizejewski vom Ministerium für Sozialpolitik im KNA-Gespräch. Bei den Bauern handelt es sich häufig um ehemalige Landarbeiter der Kolchosen. Sie produzieren fast nur für den eigenen Bedarf. Einzige regelmäßige Geldeinnahmen solcher Familien sind die Renten der Großeltern und das Kindergeld. Letzteres beläuft sich auf 10 Euro für das erste und zweite Kind. Für das dritte gibt es umgerechnet 12,50 Euro und für das vierte und jedes weitere Kind zahlt der Staat 15 Euro. Die 5 Millionen Polen, die laut GUS in extremer Armut leben, haben pro Tag und Person weniger als 2 Euro zum Ausgeben.

Unterernährte Kinder, Familienstreit, zerbrechende Ehen, Obdachlosigkeit und Alkoholismus sind häufige Begleiterscheinungen dieser Armut. Nach offiziellen Schätzungen leben in Polen etwa 100.000 Obdachlose - meistens Männer, die ihre Arbeit verloren und ihre Familien verlassen haben. Außerdem gelten 600.000 bis 800.000 Polen als Alkoholiker. "Etwa 60 Prozent aller Kinder in Polen wachsen ohne gute Versorgung

auf", berichtet Pfarrer Deren. Deshalb teilt die Caritas täglich an 55.000 Schulkinder warme Mahlzeiten aus. In vielen ländlichen Gemeinden wie im ostpolnischen Czarna Bialostocka geben Caritas-Mitarbeiter kostenlos Lebensmittel direkt an Bedürftige ab. Sie stammen aus EU-Beständen. Immer mehr junge Leute suchen im Ausland ihr Glück. Doch nicht nur deswegen geht die Bevölkerungszahl zurück. Wie in anderen neuen EU-Ländern sinkt auch in Polen seit Jahren die Geburtenrate. So wurden im Jahre 2004 nach Angaben des Statistikamtes GUS 356.000 Kinder geboren. Das waren 35 Prozent weniger als 1990. Gleichzeitig stieg der Anteil der Menschen im Rentenalter um fünf Prozent.

Das europäische Sozialsystem sei für Polen unerreichbar, meint Staatssekretär Mizejewski. Er befürchtet, dass sich das US-amerikanische Modell der freien Absicherung durchsetzt. Um die Arbeitslosigkeit als größtes soziales Problem zu beseitigen, müssten Investitionen aus dem Ausland kommen. Mizejewski bedauert, dass sich die polnischen Politiker nicht einmal über die Verwendung der EU-Fördergelder einigen können. "Unsere Politiker beschäftigen sich mit dritt- und viertrangigen Angelegenheiten, nicht jedoch mit den Millionen Polen, die nicht genug zum Überleben haben", unterstreicht Professor Mieczyslaw Kabaj vom Institut für Sozialpolitik.

Generell hat die Hebung des allgemeinen Bildungsstandards für die polnische Regierung erste Priorität. So soll, wie aus dem "Plan zur Sozialen Integration für die Jahre 2004 - 2006" hervorgeht, der Vorschulunterricht ausgeweitet, das Niveau der Schulbildung angehoben und das Angebot an Stipendien und Ausbildungskrediten erhöht werden. Als weitere Ziele werden in dem Plan genannt: mehr Eheberatung, verstärkte Suchtprävention, verbesserte staatliche Gesundheitsvorsorge, die Einrichtung von Berufsberatungszentren, Ausbau des Sozialversicherungssystems und die Einführung eines einheitlichen Sozialhilfesatzes als Minimaleinkommen. Die Caritas wünscht sich darüber hinaus, dass die Regierung mehr Hilfsgelder zur Versorgung von Kindern, allein erziehenden Müttern und Behinderten bereitstellt.

Nachrichten aus dem Netz möchte Diskussionen zu bestimmten Themen anregen. Die geäußerten Ansichten müssen dabei nicht unbedingt denen des EAPN entsprechen. Wenn Sie uns Ihre Meinung zum Inhalt dieser Ausgabe mitteilen möchten, schicken Sie uns bitte eine E-Mail an team@eapn.skynet.be

Chefredakteur: Fintan Farrell

Verantwortl. Veröffentlichung: Vincent Forest

EAPN, rue du Congrès, 37-41 (Bte 2) - B-1000 Brüssel
Tel.: +32 2 230 44 55 - Fax: +32 2 230 97 33 - E-Mail:
team@eapn.skynet.be - Website: www.eapn.org

**Mit Unterstützung der Europäischen Kommission
und des Bundesministeriums für Familie, Senioren,**